



Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Förderinnen und Förderer, liebe Kolleginnen und Kollegen des Bayerischen Wirtschaftsarchivs,

Alle Jahre wieder geht es um die Frage: weiße oder grüne Weihnachten. Kindheitserinnerungen sind meist voll tanzender Schneeflocken.

Irrtum, meinen die Meteorologen, früher war gar nicht mehr Winter in Mitteleuropa. Sogar München, die deutsche Großstadt mit der höchsten Schneewahrscheinlichkeit, erlebt nur in zwei von fünf Jahren eine weiße Pracht am 24. Dezember. Vermutlich weckten romantische Postkarten die Sehnsucht nach

einer geschlossenen Schneedecke zu Heiligabend. Um 1860 herum tauchten die ersten Exemplare mit winterlicher Weihnachtsidylle auf und kamen schnell in Mode.

Wenn es draußen grau und nass war, konnte man sich den Schnee aber auch ins Zimmer holen und den Weihnachtsbaum stimmungsvoll berieseln. Die bayerische Christbaumschmuckfabrik Carl Eckart in Fürth warb 1928 für ihren künstlichen Schnee Größe I (Ladenpreis 60 Pfennig pro Packung):

„Diese neue Erfindung ist eine vollkommene Nachbildung der Natur“, hieß es in einem Prospekt. Außerdem war „der neue Kunst-Schnee des deutschen Winters“ leicht zu verwenden, „haftete fest am Baum“ und schützte obendrein die Zweige gegen Brandgefahr. Dazu brachte er Duft und Frische des Winterwaldes in den Raum.

Im Bayerischen Wirtschaftsarchiv hat sich die liebenswerte Weihnachtsreklame erhalten, allerdings ohne glitzernde Warenprobe.

**Wir bedanken uns herzlich
für Ihre Unterstützung!**

**Frohe Weihnachten
und gute Aussichten
für das neue Jahr**

**wünscht Ihr
BWA-Team!**



„Münchner Schmankerl“: Das Pfanni-Archiv



V.l.n.r.: Martin Schütz M.A., Stiftung Otto Eckart; Harald Müller M.A., BWA; Werner Eckart, OTEC; Dr. Richard Winkler u. Dr. Eva Moser, BWA
Foto: Irene Prestele

„Mit Pfanni knödeln Sie richtig!“ lautete 1974 ein Slogan des Lebensmittelherstellers mit Sitz in München. „Deutschlands größte Kartoffelküche“ hatte in besten Zeiten 1.300 Beschäftigte. 1993 verkaufte Pfanni-Chef Otto Eckart das Unternehmen. 1996 wurde der Produktionsstandort hinter dem Ostbahnhof geschlossen.

Die historische Überlieferung von Pfanni hat im Bayerischen Wirtschaftsarchiv eine neue Heimat gefunden und ist gut untergebracht, wie sich „Pfanni-Erbe“ Werner Eckart bei einem Gang durch das Magazin überzeugen konnte. Mit großem Erfolg treibt der Unternehmer die Entwicklung des sogenannten „Werksviertels“ mit neuem Konzertsaal auf dem ehemaligen Fabrikgelände voran. Für den umfangreichen Archivbestand hat Harald Müller M.A., wissenschaftlicher BWA-Mitarbeiter, ein Findbuch als Dokumentation der wertvollen Materialien erarbeitet. „Damit haben wir jetzt einen professionellen und schnellen Zugriff auf unsere Geschichte“, freute sich Werner Eckart.

August Schwingenstein (1881-1968)

Er gehörte zu den drei Lizenzträgern, die 1945 von der amerikanischen Militärregierung die „Lizense“ für die erste Nachkriegszeitung in Bayern erhielten: August Schwingenstein. Am 5. November jährte sich sein Todestag zum 50. Mal.

Der gebürtige Memminger ergriff zunächst den Beruf des Försters, bevor er Journalist und später Verlagsleiter der Süddeutschen Zeitung wurde. Der Historiker Jörg Reiser legte jetzt die Biographie von August Schwingenstein vor, die in der IHK-Akademie an der Münchner Orleansstraße vor 170 Gästen vorgestellt wurde. Eingeladen zu diesem Festakt hatten die Familie Schwingenstein und das Bayerische Wirtschaftsarchiv. Es verwahrt den Nachlass von August und Sohn Alfred Schwingenstein und stellte für die Publikation wichtiges Quellenmaterial zur Verfügung.



V.l.n.r.: SZ-Chefredakteur Kurt Kister, Dr. Jörg Reiser, Ulrich Schwingenstein, stellv. IHK-Hauptgeschäftsführer Dr. Manfred Gößl

Foto: Goran Gajanin